

Schriftleitung: Rathhausgasse Nr. 5 (Sommer'sches Haus).

Erziehung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. - Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Verwaltung: Rathhausgasse Nr. 5 (Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen für C 111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1-50
Halbjährig . . . fl. 3-
Jahres . . . fl. 6-
Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . fl. 1-60
Halbjährig . . . fl. 3-30
Jahres . . . fl. 6-40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

Postparcassen-Conto 886,900.

Deutsche Wacht.

Nr. 52

Gittl, Donnerstag, 30. Juni 1898.

23. Jahrgang.

Palacky und die heutige Tschechenpolitik.

Prof. Masaryk von der tschechischen Universität in Prag ließ kürzlich in der „Zeit“ einen Aufsatz über Palacky erscheinen. Nachdem er die Bedeutung Palacky's als Geschichtsschreiber gewürdigt, geht er auf den Politiker Palacky über. Hier heißt es einmal: „Föderalismus contra Centralismus — lautete Palacky's Devise. Thatsächlich ist mit diesem einen Worte Föderalismus Palacky's politisches Programm am vollsten charakterisiert. . .“ Palacky hielt nämlich die von ihm geforderte „Gleichberechtigung“ (lies Herrschaft) des tschechischen Stammes nur mittelst der Föderation Oesterreichs für erreichbar. Und dennoch nahm die Regierung, die vornehmste Vertreterin des Centralismus, theil an der Feier dieses Mannes! In dem Streben, die Osmark-Deutschen, die bei jeder ihrer Zusammenkünfte mit Bajonetten traktiert werden, zu beleidigen, schlug sie der Verfassung in's Antlitz! In welchem Staate der Erde außer Oesterreich ist ein solcher Abderitenstreich möglich? Oder sollte Graf Thun die föderalistischen Pläne Palacky's zu seinen eigenen gemacht haben? Uns kann es ruhig lassen. Denn nicht wir sind berufen, diesen Staat vor dem Untergange zu bewahren, den ihm der Föderalismus zweifelsohne bringen muß.

Daß Palacky ein Gegner der bestehenden Verfassung war, ist übrigens bekannt. Neu hingegen dürfte es weiten deutschen Kreisen sein, daß Palacky mit dem von den Jungtschechen so beharrlich verlangten böhmischen Staatsrechte nichts gemein hatte. Auch blieb sich Palacky „in einem, und zwar sehr wichtigen Punkte unbereit consequent: in der Verabscheuung jeglicher Gewaltthätigkeit.“ (Masaryk.) Und dessen können sich wohl die jungtschechischen Helden vom November vorigen Jahres nicht rühmen. Grenzenloses Er-

staunen endlich erfaßt uns, wenn wir in den Protokollen des Verfassungsausschusses vom 23. Jänner 1849 folgende Aeußerung Palacky's finden: „Ich theile Oesterreich so ein: 1. Tschechisches Böhmen oder Tschechovien, 2. Deutschböhmen oder Böhmeim, 3. Oesterreich ob und unter der Enns u. s. w. . . . Ich beantrage folgende Ländergruppen: 1. Deutschösterreichische, 2. böhmische, 3. polnische, 4. illyrische und 5. italienische Länder. Ich rechne zu der ersten (deutschösterreichischen): Oesterreich ob und unter der Enns, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Deutschtirol, Vorarlberg, dann Deutschböhmen, Deutschmähren und Schlesien. Ich bin keineswegs gegen die Trennung Deutschböhmens und Tschechiens; wäre diese nur praktisch und möglich, dann würde ich sie vorschlagen.“ (Mitgetheilt vom Abgeordneten Prof. Dr. August Journier in der „Wage“.)

Wo bleiben da die Phrasen vom „böhmischen Staatsrechte“, vom „untheilbaren Königreiche Böhmen“ u. s. w.??

Wir sehen also, daß die Jungtschechen eigentlich keinen Grund hatten, den Politiker Palacky zu feiern. Von den Verdiensten Palacky's um die Geschichte Böhmens war aber bekanntlich während des Prager Nummels gar nicht die Rede. Hätten doch ebendieselben, die das größte und beste Volk der Erde eine Nothe von Mördern schalten, dem Geschichtsschreiber Palacky nicht huldigen können, ohne anzuführen, daß „er auf dem Boden des deutschen Humanismus aufgewachsen war, daß er deutscher Bildung zum großen Theile seine Geltung verdankte, deren er bei seinem Volke theilhaftig wurde, daß er sein größtes Werk in dessen ersten Bänden deutsch erscheinen ließ, weil nur Deutsch damals die Sprache der Gebildeten des Landes war.“ (Journier.) —

Weder um den Politiker Palacky im engeren Sinne d. h. soweit er auf rein öster-

reichischer Grundlage Politik machte, noch um den Geschichtsschreiber Palacky wars also aus den oben erwähnten Gründen den Tschechen zu thun, sondern lediglich um eine dröhnende Kundgebung des Panславismus! In diesem Falle konnten die Tschechen sich freilich auf den „Vater des Vaterlandes“ berufen. Denn auch in seinem Busen schlug ein panslavistisches Herz.

Die Regierung mußte das alles wissen, denn noch war sie bei der panslavistischen Feier eines Panславisten vertreten und der Ministerpräsident Graf Thun bedauerte, durch Geschäfte verhindert zu sein, persönlich in Prag zu erscheinen! Wie lange noch werden Beleidigungen des deutschen Volkes die einzige active Politik der österreichischen Regierungen bilden? Nun, wir wollen der Regierung die Antwort auf ihr nicht näher zu bezeichnendes Benehmen nicht schuldig bleiben, und zwar wollen wir uns hierbei zum Berather den von der Regierung so hochverehrten — Palacky wählen, zumal damit gleichzeitig der Beweis erbracht wird, daß wir Deutschen „große“ Männer ohne Rücksicht auf ihre Nation zu ehren wissen. Palacky predigt nämlich — nach Masaryk — folgendes Evangelium: „Einem arbeiten, gebildeten und gesitteten Volke muß sich der Staat, nicht das Volk dem Staate fügen. Der Staat ist in jeder Beziehung ein secundäres Gebilde, die Nationalität und die öffentliche Volksmeinung sind das Primäre.“

Das sei auch unser künftig Zauberwort. Alle schwächlichen Bedenken müssen über Bord geworfen werden, um einzig und allein der Rücksicht auf unser Volk Platz zu machen. Und dies umso mehr als wir Osmärker

Beim Capitän Dreyfus auf der Teufelsinsel.

Herr Struwel, Director der niederländisch-amerikanischen Packfahrt-Actien-Gesellschaft, hatte die Liebeshwürdigkeit, uns folgendes Schreiben des Küchmeisters Fried. Weinbeber, von dem der genannten Linie gehörigen Doppelschraubenschneeldampfer „Andalusia“ zur Verfügung zu stellen.

„. . . Ferner wird Sie interessieren, daß ich am vorigen Sonnabend durch einen eigenthümlichen Zufall die Bekanntheit des Excapitäns Dreyfus auf der Teufelsinsel machen konnte und das folgendermaßen: Die „Andalusia“ befand sich in voller Fahrt, 32° östlich von Greenwich, als Capitän Habermann, auf einem winzigen schwarzen Fleck am Horizont weisend, zu mir, der ich gerade auf Deck war, sagte: Wenn Sie noch ein Viertelstündchen oben bleiben, können Sie die Teufelsinsel sehen, auf der Dreyfus gefangen gehalten wird. Wir fahren in einer Entfernung von kaum vierzig Metern an der Insel vorbei.“

Natürlich ließ ich mir dies nicht zweimal sagen, obgleich der Capitän sofort hinzugefügt hatte: „Allerdings werden Sie nicht viel mehr zu sehen bekommen, als ein paar Bäume, einen am Strande patrouillierenden Wachposten und im Hintergrunde eine elende Hütte.“

Zwischen traten die Anrisse der geheimnisvollen Insel immer schärfer hervor. Ewa zehn Minuten waren wir gefahren, als wir mit unbewaffnetem Auge die Gestalt eines französischen Soldaten am Ufer erkennen konnten.

„Merkwürdig,“ sagte jetzt unser Capitän, da drüben liegt ein Seegelboot mit drei Soldaten am Bord.“

Jetzt sah auch ich das Boot, das am äußersten Ende der Insel lag, die Insassen vermochte mein weniger geübtes Auge allerdings noch nicht zu erkennen.

„Sie schwenken eine Fahne,“ sagte jetzt wieder Capitän Habermann, „was mögen sie nur wollen?“

Wir kamen der Insel immer näher, als wir kaum noch eine Viertelmeile von ihr entfernt waren, sehen wir die drei Soldaten die Segel lichten und ihr Boot in die Mitte des Fahrwassers lenken. Einer von ihnen schwenkte noch immer ein kleines Fähnchen. Unser Capitän ließ die Maschine langsam arbeiten und schließlich ganz stoppen. Zwei Minuten später befanden sich zwei Soldaten auf der „Andalusia“, während der dritte das Boot hütete.

Capitän Habermann war den Franzosen höflich entgegen gegangen und da er des Französischen nicht mächtig war, ich aber während meiner fünfjährigen Thätigkeit im Pariser „Grand Hotel“ diese Sprache gründlich zu sprechen gelernt hatte,

gab er mir ein Zeichen, ihm zu folgen und den Dolmetsch zu spielen.

„Herr Capitän,“ sagte der das Wort führende Franzose, „wir haben eine höfliche Frage, beziehungsweise eine große Bitte an Sie zu richten.“

„Ich stehe zu ihrer Verfügung, meine Herren,“ ließ mich Capitän Habermann antworten.

„Würden Sie uns,“ fuhr der Franzose fort, „ihren Koch auf eine Stunde oder zwei überlassen wollen?“

Unser Capitän sah mich groß an, als ich ihm diese Frage überlegte.

Der Franzose, dies bemerkend, fügte schnell hinzu: „Unser Proviantmeister, der zugleich die Küche zu führen hat, brach gestern den rechten Arm, wir haben unserem Vorgesetzten bereits Meldung gemacht, aber bis der Erjas hier sein kann, vergehen drei Tage. Wir dachten nun, wenn Sie die Liebeshwürdigkeit hätten, Herr Capitän, uns den Koch auf ein bis zwei Stunden zu überlassen, dann könnte uns derselbe einige Speisen für die nächsten 48 Stunden abkochen. Wir sehen voraus, daß Sie wissen, wen wir auf der Insel drüben zu bewachen haben. Um uns selbst ist es absolut nicht zu thun, wir können ganz gut drei Tage von Brot und Wurst und dergleichen leben, aber wir haben den strikten Befehl, es unserem Gefangenen an nichts fehlen zu lassen.“

heute mehr denn je die ehernen Worte aus Schillers Tell beherzigen müssen, die da lauten:

„Und dieses ist der Freien ein z'ge Pflicht Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschirmt. . .

Was drüber ist, ist Merkmal eines Knechtes.“ F. Z.

Politische Rundschau.

Slovenische Hehe. Infolge des Senatsbeschlusses des Grazer Oberlandesgerichtes, durch welchen die deutsche Sprache als ausschließliche Verhandlungssprache dieses Gerichtshofes erklärt worden ist, soll in Laibach demnächst eine Versammlung aller slovenischen Advocaten, Notare und Abgeordneten stattfinden, in welcher gegen diesen Beschluß protestiert und eine Resolution angenommen werden soll, worin die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach verlangt wird. Es ist ferner an die Advocatenkammer und an alle slovenischen Corporationen die Aufforderung ergangen, in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Beschlagnahmt!

Der Gott, der Eisen wachsen ließ . . .

Der Gott der Eisen wachsen ließ, Der wollte keine Knechte, Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß Dem Mann in seine Rechte, Drum gab er ihm den kühnen Mut, Den Zorn der freien Rede, [: Daß er bestände bis auf's Blut, Bis in den Tod die Fehde.]

So wollen wir, was Gott gewollt, Mit rechten Treuen halten, Und nimmer im Tyrannenhold Die Menschenschädel spalten; Doch wer für Land und Schande sicht, Den hauen wir in Scherben, [: Der soll im deutschen Lande nicht Mit deutschen Männern erben.]

O Deutschland, heil'ges Vaterland! O deutsche Lieb' und Irene! Du hohes Land! Du schönes Land! Wir schwören dir auf's neue: Dem Vaben und dem Knecht die Acht! Der nähre Kräh'n und Raben! [: So zieh'n wir aus zur Hermannsschlacht Und wollen Rache haben.]

Laßt brausen, was mir brausen kam, In hellen lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, Zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan Und himmelan die Hände, [: Und ruft alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!“]

„Haben Sie Lust, Weinheber?“ fragte mich unser Capitän.

„Wenn Sie die Fahrt in der That unterbrechen wollen,“ antwortete ich, „dann hätte ich allerdings große Lust, mir mal das Schloß des bedauernswerthen Dreyfus anzusehen.“

Bei der Nennung des Namens Dreyfus zuckten die Soldaten zusammen und als mir Capitän Habermann erwidert hatte: „Den kurzen Aufenthalt wollen wir schon durch schnellere Fahrt nachher ausgleichen,“ da hub der Wortführer an: „Ich glaube, wir haben einen Mißgriff gemacht, Herr Capitän, wollen entschuldigen, daß . . .“

„Nein, nein,“ fiel ihm der Capitän in's Wort und sein ganzes Sprechorgan zu Hilfe rufend, fügte er hinzu: „Das ist der Koch, Herr Weinheber steht zu Ihrer Verfügung.“

Die Soldaten dankten dem Capitän durch kräftiges Schütteln der Hände und sich mir zuwendend sagte der eine: „Wollen Sie sich nicht eine Bedingung auferlegen lassen und sich auf Ehrenwort verpflichten, sie zu erfüllen?“

„Das kommt darauf an, was man von mir verlangt.“

„Sie dürfen kein Wort mit unserem Gesangenen sprechen!“

Ich gab mein Wort darauf.

Eine Minute später saßen wir Alle in dem Boote, das nummehr direct auf die Insel Loschhof. Noch ein paar kräftige Ruderschläge meiner Be-

laßt klingen, was mir klingen kam, Die Frommeln und die Flöten! Wir wollen heute Mann für Mann Mit Blut das Eisen röten, Mit Senker und mit Knechtelut — O süßer Tag der Rache! [: Das klingen allen Deutschen gut, Das ist die große Sache!]

Laßt wehen, was nur wehen kam, Standarten weh'n und Fahnen! Wir wollen heut' uns Mann für Mann Zum Feldentode mahnen. Auf! fliege, hohes Siegespanier, Voran den kühnen Reiben! [: Wir fliegen oder sterben hier Den süßen Tod der Freien.] e. M. Arndt, 1818.

Beschlagnahmt!

Vom deutschen Sprachenverordnungs-vater Grafen Gleispach müssen wir berichten, daß er nach einem Probepaziergang unter Bewachung zum Hütelteich in Graz den Gang in das Oberlandesgericht gewagt hat. Und siehe da! Nichts ist ihm geschehen! Unbehelligt langte er im Amtsgebäude an. Wildvögel erzählen sogar, daß ihn Freudenthränen in den Augen standen über das Verhalten der Grazer, als er im Amtsgebäude ankam, und daß er reuig an seine Brust klopfen und dabei sprechen wollte: „Herr, was für ein verbündeter Mensch bin ich doch durch den gar zu zärtlichen Umgang mit meinem einfügen Ministercollegen aus der edlen Polakei geworden, daß ich sogar meinen konnte, die braven, guten, lieben Grazer würden meiner Person ein Leid antun.“

Und während soll es auch gewesen sein, den Alten dem Kreise der ihn beglückwünschenden und ihrer Ergebenheit versichernden Richter mitteilen zu hören, daß er, der Graf Gleispach, in seinem „Fühlen, Denken und Urtheilen“ immer der geblieben sei, der er einstens war. Vom Handeln, vom Bethätigen dieses seines Fühlens und Denkens hat der Gute merkwürdigerweise nichts gesprochen. Die begriffstüthigen Grazer wissen jetzt aus dem gräßlichen Munde des Herrn Gleispach selber, daß man einen Gleispach nach seinem Denken, Fühlen und Urtheilen, nicht aber nach seinem Handeln beurtheilen muß, will man das rechte Bild von ihm gewinnen.

Eine tschechische Schulkinder-Demonstration in Wien. Als am 24. I. Mts. nachmittags im 10. Bezirke von Wien der Unterricht in der tschechischen Volksschule in der Quellgasse beendet war, stellten sich etwa 50 tschechische Schulkinder unter Führung ihres Oberlehrers auf und sangen demonstrativ mehrere tschechische Lieder, darunter das „Kde domov muj“. Jedes Lied wurde nach dessen Beendigung mit Slava-Rufen begleitet. Unter der deutschen Bevölkerung von Favoriten hat diese Herausforderung große Erbitterung hervorgerufen. (Das ist doch die höchste tschechische Frechheit. Was würde einem deutschen Lehrer sammt den Kindern widerfahren, wenn sie derartiges in einer

gleiter und das Boot konnte am Ufer befestigt werden.

Wir stiegen aus. Neugierig blickte ich mich um. Ein ödes Eiland von nur wenigen hundert Quadratmetern Umfang lag vor mir: ein paar Bäume, Gras- und Sumpfpflanzen bildeten die ganze Vegetation der Insel.

Mein Herz schlug verrätherisch laut, als wir jetzt auf ein Wahnhäuschen zutraten, das als einzige Baulichkeit an der Westseite der Insel lag, mehr Hütte als Haus, gleich das Ding in seinem Aeußeren einem Holzschuppen; an der Stirnseite ein kleines vergittertes Fenster und die niedrige Eingangstür an der Schmalseite waren das Einzige, was den monotonen Bau, der etwa zwölf Meter tief, vier Meter breit und kaum drei Meter hoch war, unterbrach.

Wir traten ein.

Das erwähnte kleine Fenster erhellte den Raum nur spärlich. Nachdem ich mich an das Halbdunkle gewöhnt, sah ich, daß die Hütte in zwei Theile getheilt war. Ich befand mich in der „Wachstube“. Von Mobilien war außer einem Tisch und den Stühlen nichts zu entdecken; dagegen lagen auf der Erde nebeneinandergereicht sechs Matrasen. Ich warf nunmehr einen prüfenden Blick in den zweiten Raum. Im Verhältnisse zur „Wachstube“ war dieser „herrschaftlich“ eingerichtet: ein Schrank, ein Ständer mit Waschküßeln, ein Bett,

tschechische Stadt wagen würden! Ja, in der Stadt des schönen Karl, da kann sich auch der Tscheche herausrauen, das macht dem Herrn Dr. Lueger vorläufig noch keine Schmerzen.)

Die Aufbesserung der Beamtengehälter wurde für den 1. Juli erwartet; natürlich wird nichts daraus, und nun wird wieder der 1. August als jener Tag genannt, an welchem die Staatsbeamten endlich das bekommen sollen, was ihnen längst gebührt. Vor lauter Hoffen und Bangen können die Beamten inzwischen verhungern; jeder Finanzminister ist nach eigener Aussage Beamtenfreund, aber merkwürdigerweise zeigt er gerade in diesem Punkte das Gegenheil. Endlich muß aber doch durchgeführt werden, was von der Volksvertretung beschlossen wurde. Also hoffen wir wieder bis zum 1. August!

Zur Situation. Von einem Reichsraths-Abgeordneten erhält Slovenski Narod einen Situationsbericht, der einige interessante Streiflichter wirft auf die Wünsche und Bestrebungen der reichsräthlichen Majorität. Dem erwähnten Berichte zufolge seien die Parteien der Rechten und insbesondere die Czechen mit der Regierung nicht zufrieden, da dieselbe gewissermaßen über den Parteien stehen wolle. Dieses Lavieren müsse ein Ende nehmen und die Regierung sich entschieden auf die Seite der Rechten stellen. Bezüglich der nächsten Maßnahmen der Regierung berichtet der Gewährsmann des erwähnten Blattes wie folgt: „Es kam als feststehend betrachtet werden, daß die Regierung die Verfassung fixieren und eine neue octroyieren wird, der gemäß die Wahl von Reichsraths-Abgeordneten wieder den Landtagen übertragen wird. Auch wird die Regierung eine neue Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus octroyieren, sowie die Competenz des Reichsrathes beschränken, dagegen die Competenz der Landtage erweitern. Die Octroyierung der neuen Verfassung dürfte dem Jubiläum des Kaisers alsbald folgen.“ An den Bericht anknüpfend, bemerkt Slov.-Narod, es bestehe kein Zweifel darüber, daß insbesondere der czechische Reichsraths-Club eine solche Gestaltung der Dinge mit seinem ganzen Einflusse anstrebe.

Sinken nach. Wie immer, wenn es gilt, eine freie tschechische Herausforderung auch maßgebenderseits abzumehren, kommt auch unsere Regierung anlässlich der aufreizenden Rede des russischen Generals Komarow bei der Palastfeier mit einem Nachguß, der als gänzlich verspätet nicht die geringste Wirkung hat. Komarow, der von dem gemeinsamen Feind der Russen und Tschechen, den Deutschen, sprach, denen die Knochen trachen müßten, wenn die Slawen sich umarmen, konnte ungehindert noch ein Banquet geben, dem gewiß nicht verschöndere Worte seitens dieses Ausländers gegen die staatsverhaltende deutsche Nation fielen. Nun aber, da alles vorüber ist, kommt die Behörde mit ihren überflüssigen Verfügungen. Dem General Komarow wurde nämlich von der Prager Polizeidirection bedeutet, er möge weiterhin Reden des Inhaltes, wie er sie bei dem Banquete der slavischen Journalisten gehalten, unterlassen. Man gab ihm ganz unzweideutig zu verstehen, daß es nicht angehe, so aggressiv gegen die Deutschen zu sprechen und daß es eine Taktlosigkeit sei, die Gastfreundschaft auf

ein Tisch und ein Stuhl war das erste, was ich erblickte; in der Ecke bemerkte ich einen eisernen Ofen. Von einem menschlichen Wesen entdeckte ich nichts.

Meinen Führern entging meine Musterung nicht, „er macht jetzt seinen Spaziergang,“ sagte der eine.

Nun wurde der Schrank geöffnet und mir das Kochgeschirr und die Vorräthe an Lebensmitteln gezeigt. Neben den verschiedenen Conserven waren einige Stücke eingesalzene Hammel-, Kalb- und anderen Fleisches vorhanden, daneben mehrere Töpfe mit Fett, Butter und Schmalz, außerdem fand ich Mehl, Eier und auch Gewürze vor, so daß sich schon immerhin etwas Vernünftiges kochen ließ.

Ich machte mich gleich ans Werk, schnitt einige Cotelettes vom Hammelfleisch ab, panierte sie und setzte sie ans Feuer, dann schnitt ich ein großes Stück Kalbsbrust ab, richtete einen Mirbebraten her und machte von den einzelnen Fleischüberbleibseln ein würziges Ragout, schließlich kochte ich etwa drei Pfund Gries auf und fertigte so gut es mit den etwas dürftigen Zutaten ging, einen mächtigen Pudding an.

Die Soldaten hatten meinem Werke, das mich etwa zwei Stunden in Anspruch nahm, stillschweigend zugeesehen. So leichten Kaufes gedachte ich aber nicht davontommen zu lassen. Als ich mit der Kocharbeit fertig war und ihnen bezüglich des Auf-

diese Weise zu mißbrauchen. Die Mehrzahl der slawischen Gäfte hat Prag bereits verlassen, darunter sämtliche Polen. Zwischen Polen und Russen soll es in Prag thätigst zu Mißthelligkeiten gekommen sein.

Vom Kriegsschauplatz. Auf Cuba beginnen die Dinge eine blutigere Wendung zu nehmen. Den Amerikanern ist es gelungen, unter heftigem Feuer der Flottengeschütze bei 20.000 Mann zu landen. Die Landung erfolgte am 22. d. M. und verlautet hierüber folgendes: „Die Geschütze der Flotte eröffneten plötzlich um 9 Uhr 15 Min. vormittags das Feuer gegen die das Dorf Guragua umgebenden Büsche in einem Abstände von sechs Meilen. Gleichzeitig begannen Dampfshaluppen, welche eine große Anzahl leerer Schiffe im Schlepptau hatten, sich in Bewegung zu setzen und nach und nach wurden Truppen auf den Schiffen gebracht. Um 9 Uhr 45 Min. erschienen cubanische Pfläntler im Westen von Barquiro und alsbald begannen fünf Schiffe die Küste zu bombardieren, um die Landung der Truppen zu decken. In der ersten Viertelstunde wurden 45 Geschütze auf das Buschwerk geworfen. Ebenso wurden zahlreiche Salven von Schnellfeuergeschützen abgegeben. Die Spanier erwiderten das Feuer. Um 9 Uhr 45 Min. wendete sich das erste Schiff mit der Mannschaft des 1. und 8. Regiments gegen die Küste. Die anderen Schiffe folgten rasch nach. Die alsbald ausgeschifften Truppen begaben sich in vollster Ordnung in ihre Quartiere. Die Landung vollzog sich ohne jeden Zwischenfall und unter großem Enthusiasmus. Cubaner zu Pferde, welche während des Bombardements gedeckt waren, erschienen nunmehr und beglückwünschten die Amerikaner. Das Meer war ruhig, das Wetter schön und ein leichter Wind machte das heiße Wetter erträglich. Die Eisenbahnmaschinenhalle und das rollende Material sind zerstört.“ Die an der Küste zusammengezogenen spanischen Truppen leisteten anfangs Widerstand, doch mußten sie sich infolge der Gefahr, umzingelt und gefangen zu werden, zurückziehen. Nach Santiago werden indessen eiligst Truppen zur Verstärkung entsendet, auch hat Admiral Cervera zur Verstärkung der Besatzung 1000 Mann ausgeschifft. Dieses fiebrige Anspannen aller Kräfte von Seiten der Spanier um Santiago zu halten, von Seiten der Amerikaner um diesen Platz zu erobern, ist sehr naheliegend, denn gelingt den Amerikanern die Eroberung Santiagos, so ist damit auch das Schicksal der Flotte Cerveras besiegelt und eine Aussicht auf etwaige Erfolge ist den Spaniern gänzlich genommen, sie müssen dann zu Kreuz kriechen. Erbitterte Kämpfe stehen also bevor. Ein viel gefährlicherer Feind als die Spanier sind, entsteht den amerikanischen Landungsstruppen im gelben Fieber und schon jetzt verlautet, daß dasselbe Opfer gefordert habe. Dieser Feind wird nachgerade zu einer furchtbaren Gefahr, wenn sich die Einnahme Santiagos verzögern sollte. Während also in Cuba sich ein blutiges Drama zu entwickeln beginnt, dürften die Spanier den Philippinen ausgelitten haben. Verbürgten Nachrichten zufolge hat sich Manila ergeben. Inzwischen segelt, wie der Marineminister in der Kammer erklärte, die Flotte Camaras nach

wärmens der Speisen die nötige Anweisung gegeben hatte, begann ich gewaltsamerweise ein Gespräch vom Baune zu brechen. Zuerst antwortete man mir sehr einfüßig, schließlich wurden die beiden Soldaten doch etwas mittheilbarer und ich erfuhr wenigstens, womit sich Dreyfuß die Zeit vertreibt und wie er verpflegt wird. Ich muß vorweg erwähnen, daß die Männer nie den Namen Dreyfuß erwähnten, sondern von ihm immer als „er“ sprachen.

„Er hat es durchaus nicht so schlecht,“ ließ sich der eine meiner Begleiter vernehmen, „wie man es draußen vermutet, er hat vollständige Bewegungsfreiheit (?), kann hingehen, wohin er will — natürlich begleitet ihn immer zwei Männer — und darf thun, wozu er Lust hat. Zwischen sechs und sieben Uhr morgens steht er in der Regel auf, wäscht sich und trinkt eine Tasse Chocolate. Bei guter Witterung pflegt er dann sofort das Haus zu verlassen und einen Spaziergang zu machen, wobei er für gewöhnlich gleich ein Bad nimmt.“

„Fürchten Sie nicht,“ wandte ich ein, „daß er Ihnen beim Baden entweichen, oder daß er sich das Leben nehmen könnte?“

„Weides ist ausgeschlossen,“ erwiderte der Erzähler, „denn unserer Instruction gemäß wird ihm beim Baden eine Leine um die Handgelenke gelegt, deren Ende der Wachtaltende in der Hand behält. Wenn er zurückkehrt, wird ihm das zweite Frühstück gereicht: Butterbrot, Fleisch oder Eier und da-

den Philippinen, um die spanische Flagge zu verteidigen. Das wird wohl kaum mehr notwendig werden. Die fortwährenden Mißerfolge der Flotte haben in Spanien eine bedenkliche Gährung hervorgerufen, es verlautet sogar, daß die Verfassung aufgehoben werde.“

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 3. Juli um 10 Uhr Vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Schulinspektion. Vor einigen Tagen unterzog Herr Bezirkschulinspector Professor Nagel die städtischen Schulen, Volks- und Bürgerschule, einer eingehenden Inspektion und wohnte auch dem Unterrichte im Mädcheninstitute Hausenbichl bei.

Prüfung aus der steiermärkischen Geschichte. Samstag, den 25. Juni fand im hiesigen deutschen Staatsobergymnasium die Prüfung aus der steiermärkischen Geschichte statt. Derselben unterzogen sich Schüler der vierten Classe. Die beiden, vom steiermärkischen Landesauschüsse gelisteten Preise erhielten die Schüler Schanz und Steblovnik, während die Schüler Bohinz und Praschniker die von der Gymnasialdirection und vom Fachlehrer Herrn Professor Eichler gespendeten Preise errangen.

Schulnachrichten. Zum Rector der Wiener Universität für das Studienjahr 1898/99 wurde der Professor der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Dr. Julius Wiesner, zum Rector der Grazer Universität der Professor der medicinischen Chemie Dr. Hofmann, zum Rector der Innsbrucker Universität Professor Fritz Stolz gewählt.

Der Sonnenwandschuss hielt am Montag die Schlußsitzung ab und schließt die Rechnungslegung mit einem kleinen Reingewinne ab, der dem Deutschen Hause zufällt. An dieser Stelle hält es der Ausschuss für seine ehrende Pflicht, allen jenen zu danken, die durch Spenden dieses glänzenden verlaufene Fest unterstützt haben; im besondern jedoch gebührt der Dank den Herren Farmer, Pellé und Teppi, die mit nicht unbedeutenden Opfern an Zeit und Geld ein so schönes Gelingen und einen so günstigen Abschluß ermöglichten. Heil Ihnen! Und wenn im nächsten Jahre wieder die Commende herannahet, und wenn sich deutsche Jünglinge und Männer wieder zur alten Germanenfeier rüsten, dann möge derselbe Opfersinn walten wie diesmal. Heil!

Deutsches Haus. Der Reinertrag der Sonnenwende mit 10 fl. wurde dem Grundstock für das deutsche Haus gemeldet.

Einkommensteuer. In jenen Fällen, wo der Zahlungsauftrag ein von der Fassion abweichendes Einkommen als Bemessungsbasis zeigt, ist über Anordnung des Finanzministers die Bemessungsbehörde verpflichtet, den entsprechend legitimierten Parteien oder deren Vertretern über die Gründe Auskunft zu erteilen.

Eichlerkränzchen. Wie alljährlich, so veranstaltete auch heuer Herr Tanzlehrer Eduard Eichler am Ende des Curfes ein Kränzchen und zwar am verflossenen Samstag. Schon um 8 Uhr

zu eine Flasche Bier. Er beschäftigt sich dann zwei bis drei Stunden mit Lesen und Schreiben.“

„Was für Bücher hat er und was schreibt er wohl?“

Nach einigem Zögern wurde mir die Antwort: „Man hat ihm nur einige kriegstechnische Bücher gelassen, schreiben darf er, was er will, augenblicklich verfaßt er seine Lebensgeschichte.“

„Muß er Ihnen zeigen, was er schreibt?“

„Nein, nur Briefe, die er wogenden will, werden von uns gelesen und an die Commandantur nach Cayenne gesandt, die sie weiter befördert.“

„Im Originale?“

„Weiß ich nicht! Ich glaube, sie werden abgeschrieben.“

„Was treibt er sonst noch?“

„Vor vierzehn Tagen hat uns der Commandeur die Erlaubniß erteilt, mit dem Gefangenen Karten zu spielen. Der Gefangene macht ausgiebigen Gebrauch von dieser Vergünstigung. Nach Tisch — er bekommt so um zwei Uhr eine Suppe, einen Braten und eine Nachspeise — pflegt er mit zweien von uns Balkarat zu spielen.“

„Wie hoch spielen Sie?“

Der Franzose lachte hell auf, „er hat kein Geld im Besitz; wozu auch. Und dann, ich glaube auf der ganzen Insel sind kaum drei Francs vorhanden.“

abends begannen sich die Casinoräumlichkeiten mit den tanzlustigen Jüngern Terpsichorens zu füllen, und trotz der Hitze wurde bis gegen 4 Uhr morgens das Tanzbein wacker geschwungen. Die Leistungen der Schüler legen wieder ein Zeugnis ab von der Tüchtigkeit ihres Lehrers, dem wir zu seinem jüngsten Erfolg nur gratulieren können.

Giltier Radfahrer-Verein. Am 3. Juli findet, wie schon bekannt, das 200 km-Mennen um die Herrenmeisterschaft der österreichischen Alpenländer statt, ausgeschrieben vom Cartell der selbständigen Herrenradfahrerverbände Deutsch-Oesterreichs. Aus diesem Anlasse unternimmt der E. R. V. am Sonntag den 3. Juli eine Vereinspartie nach Unterdrauburg zum Ziel. Die Abfahrt erfolgt um fünf Uhr früh vom Café Hausbaum und ergeht daher an die verehrliche Mitgliedschaft die freundliche sowie dringende Einladung, sich in größtmöglicher Zahl an dieser Fahrt, welche so recht die Gemeinbürgerschaft der Deutschen Radfahrer zum Ausdruck bringt, zu beteiligen. Voraussetzlich wird es nicht allein während der Fahrt sondern auch in Unterdrauburg bei dem Preisvertheilungsabend jedem einzelnen gegönnt sein, angenehme und fröhliche Stunden verbringen zu können.

Wetterschießen. Bei dem Hagelwetter, welches am Montag mittags über unsere Stadt niederging, hat sich der Wert des Wetterschießens in ganz elastanter Weise gezeigt. Obwohl am Nicolai- und Laibberg nur an zwei Wetterschießstationen (Walland und Berggrath Niedl) geschossen wurde, sind doch alle auf den genannten Höhen liegenden Weingärten vom Hagel verschont geblieben. Während ringsherum Gewitter tobten und Hagelmassen niedergingen, hatte sich infolge des Schießens mit den Unger'schen Apparaten über dem Nicolai- und Laibberg eine Lichtung in den Wolken gebildet. Nun wird es nötig sein, daß alle Weingartenbesitzer in der Umgebung Giltier'sche Wetterschießstationen errichten, damit auch größere Hagelgefahren durch das gemeinsame Wirken einer großen Vertheidigungslinie von Stationen abgewendet werden können. Wie wir hören, hat Herr Alois Walland in dieser Richtung eine Action in die Hand genommen.

Anwetter. Der gestrige Tag brachte über unsere Gegend schweres Unwetter. Schon um neun Uhr morgens umzog sich der Himmel mit schwarzen dichten Wolken, und alsbald zuckten Blitze durch die Luft und Donner folgte auf Donner. Um ein Uhr mittags schlug der Blitz zweimal in der Stadt ein und zwar in die beiden Kirchentürme. Der Hauptplatz war für eine Secunde von großem Feuerschein beleuchtet. Dank der auf dem Nicolai- und Laibberge aufgestellten Wetterschießmaschinen, welche den ganzen Vormittag Schuß auf Schuß abgaben, war mit Ausnahme weniger Hagelkörner eine Gefahr für die Obst- und Weingärten so gut wie ausgeschlossen. Nicht so glimpflich ging es für Tüffer, Römerbad und Steinbrück aus. Die dortigen Nachrichten über das Unwetter lauten sehr traurig. Besonders hart wurde Tüffer betroffen. Gegen neun Uhr ging über dem freundlichen Markt ein furchtbarer Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, der die ganze Ernte zerstörte. Von der elementaren Kraft

„Was macht Ihr Gefangener abends?“

„Unserer Instruction gemäß dürfen wir des abends kein Licht dulden, nur die Wache vor der Thüre unterhält ein Holzfeuer. Um sechs Uhr bekommt er sein Abendessen — etwas kalten Braten oder Schinken, dazu eine Flasche Bier — und dann legt er sich zu Bett.“

„Aber schlafen kann er doch nicht!“

„Nein! Die Zeit bis neun oder zehn, wo ihn der Schlaf erst überkommt, ist auch die schlechteste für ihn, da brüht er für sich hin.“

„Darf er sich mit Ihnen unterhalten?“

„Wir haben gemessenen Auftrag, nur ganz gleichgiltige Dinge mit ihm zu sprechen.“

„Darf er rauchen?“

„Nein, das heißt, ich nehme es an, weil ihm kein Tabak geliefert wird.“

„Aber geben Sie ihm nicht öfters von dem Ihrigen?“

Der Soldat schwieg.

„Würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich dem armen Menschen ein paar von meinen Cigarren hier ließe?“

„Auch hierauf schwieg mein Begleiter, ich nahm dies für eine Zustimmung und legte sechs Cigarren auf den Tisch.“

Es war nachgerade Zeit geworden, daß ich auf die „Andalusia“ zurückkehrte.

„Könnte ich Ihren Gefangenen nicht sehen?“

Charlotte Scherg, Metzgersgattin aus Kronstadt, Siebenbürgen; Frau Marie Postler, Hausbesitzerin und Frau Anna Bouvier, städt. Kassenvorstandsgattin aus Graz; Herr Gottfried Köthe, Director der Landes-Thierheilstation des Ruhestandes mit Gemalin und Fräulein Tochter aus Graz; Frau Therese Gust, med. Doctorsgattin aus Kronstadt, Siebenbürgen; Herr Eduard Reindl, Bahnbeamter aus Bruck a. M.; Herr Heinrich Srey, Kaufmann; aus Marburg Herr Dr. Viktor Geringer, k. k. Finanzrath bei der oberöstr. Finanz-Procuratur mit Gemalin geb. Edle v. Peristutti, aus Linz; Frau Josefine Echlher, k. k. Professors-Gattin aus Cilli; Frau Marie Lehmann, Fabrikbesitzerin aus St. Pölten; Frau Milka Stengl, Kaufmannsgattin aus Agram; Frau Therese Löke, Gutsächtersgattin mit Frau Paula Löke, Beamten-gattin aus Tajan-Dörögd; Frau Mitzl Pauluzza, Beamten-gattin aus Pettau; Herr Josef Marschalek, Eisenbahnbeamter mit Gemalin aus Bosnisch-Brod; Durchlaucht Prinzessin Clementine von Meternich-Sándor mit Gräfin Paula Szechenyi jun. und zwei Kammerfrauen aus Wien; Frau Anna Stanie, Grossgrundbesitzerin sammt Schwiegertochter aus Vukovar; Herr Emil F. Miethke, Privatier aus Magdeburg; Herr Moritz Günther, Privatier aus Kronstadt, Siebenbürgen; Frau Eugenie Günther, Private aus Kronstadt, Siebenbürgen; Frau Paula Klein, Pensionsbesitzerin aus Abbazia; Seine Excellenz Gundaker Graf Wurmbrand mit Comtesse Ada Wurmbrand und Kammerdiener aus Graz; Frau Adami Santa und Bulfon Adelaide, Bildhauersgattin aus Feldkirchen, Kärnten; Fräulein Marianne Trummer, aus Grünau; Herr Otto Freiherr von Lehmann, k. k. Rittmeister des Ruhestandes aus Görz; Frau Amalie Zopoth, k. k. Bezirkshauptmannswitwe aus Troppau; Frau Paula Kilen, Pensionsbesitzerin aus Abbazia; Herr Josef Gruber, Hotelbesitzer aus Abbazia; Herr Oskar Koos, Beamter der Commercialbank, aus Agram; Frau Maria Jovanovits, Professorsgattin mit Fräulein Tochter aus Neusatz; Frau Bertha Ossanna, Ingenieursgattin mit Serafine Kratky, Notarswitwe aus Wien; Frau Louise Maschek, aus Wien; Herr Michael Napotnik, Fürstbischöf von Lavant mit Kammerdiener aus Marburg; Seine Excellenz Géza Baron v. Fejérváry, k. u. k. Feldzeugmeister und königl. ungarischer Minister aus Budapest; Frau Clara Rappaport, Kaufmannsgattin mit zwei Kindern und Erzieherin aus Budapest; Herr Oscar Freiherr v. Kutschera, k. u. k. Major des Ruhestandes aus Meran; Herr Hugo Freiherr v. Kutschera, k. u. k. Major d. R. aus Meran; Herr Johann Belesak, Sparkassen-Director aus Neugradska; Frau Flora Wilhelm geb. Roehltzer, Drogistensgattin mit Kind und Kindsmädchen aus Wien; Fräulein Lina Starkl, Fabrikantenstochter aus Marburg; zusammen 320 Personen.

Vermischtes.

Ein Aufgeregter. Ein Wiener, der auf einer Bergnütungsreise in einen bekannten Curort kam und, über die riesigen Preise entrüthelt, ausrief: „Dös san ja Hauberl!“ wurde vom Wirth wegen Ehrenbeleidigung geklagt. Vor dem Wiener Bezirksgerichte, das für die Verhandlung delegiert wurde, führt nun der Geklagte den Beweis, wie sehr er in dem Curorte übervorthelt worden sei, und bestonte, daß er darüber in begeisterte Aufregung gerathen mußte. Der Richter trug diesem Umstande volle Rechnung und sprach den Angeklagten frei.

Das drohende gelbe Fieber. Aus New-York wird den „Münchener N. Nachr.“ geschrieben: „Keine von Spanien drohende Gefahr hat seit Ausbruch des Krieges so viel Schrecken erregt, als die Nachricht, daß in der Stadt Mac Henry am Mississippi sieben Fälle von gelbem Fieber vorgekommen sind. Die Behörden haben alle möglichen Maßregeln ergriffen, um die Verbreitung der Seuche zu verhindern. Eine Anzahl südlicher Bundesstaaten hat sofort dem Präsidenten Mac Kinley ersucht, die großen Lager im Süden aufzuheben und die Truppen in die höher gelegenen Gegenden zu vertheilen. Die Folgen davon, wenn das gelbe Fieber unter den Truppen aufzutreten würde, wären furchtbare; die Krankheit würde sich blizschnell verbreiten und ohne Zweifel zeitweilig die Kriegsoperationen stillieren. Santiago hat überdies den Ruf, die ungesundeste Stadt auf Cuba zu sein. In früherern Jahren wurden alle während der gelben Fieberzeit von Cuba kommenden Personen ärztlich untersucht und einer Quarantaine unterworfen. Dieses Jahr treffen so viele von der Insel in den Vereinigten Staaten ein, daß die Sanitätsbehörden keine strenge Aufsicht führen können. Die Befehlshaber der amerikanischen Kriegsschiffe haben strengen Befehl erhalten, die Blockade Cubas auf alle Flüchtlinge, die in kleinen Booten zu entkommen suchen, auszubehnen. Die Truppentransportschiffe sollen nicht einen Flüchtling an Bord nehmen, wenn sie nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.“

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Spiel = Erde.

Letztenräthsel.

17 18 19 20 1 2 3 4 5
 16 * * * * * * * * 6
 15 14 13 12 11 10 9 8 7

An Stelle der Zahlen sind die Silben
 be ber da de der en far fel ger kan
 le lin ne rock sen ta ten tach wisch zel

berart einzutragen, daß eine zusammenhängende Wortfette entsteht, in welcher jede Silbe gleichzeitig die Endsilbe des einen und die Anfangsilbe des andern Wortes ist. Die Wörter bedeuten:

- 1 2 Geliebte des Zeus und deutsches Näschen.
- 2 3 Landschaft in Arabien.
- 3 4 was jedes Ding im Lichte zeigt.
- 4 5 nütliches Hausgerät.
- 5 6 Gestalt aus einer Wagner-Oper.
- 6 7 Haus- und Schulgerät.
- 7 8 des Landmannes Stolz.
- 8 9 gilt viel bei Muhamedanern.
- 9 10 wird im Haushalt oft gebraucht.
- 10 11 Kleidungsstück von bestimmtem Stoff.
- 11 12 in Spinnstuben zu sehen.
- 12 13 schmackhafte Vögel.
- 13 14 wichtig für Bauern.
- 14 15 Mann aus Afrika.
- 15 16 Handwerker.
- 16 17 Hauptstadt eines mächtigen Reiches.
- 17 18 Baum.
- 18 19 geistliche und akademische Würde.
- 19 20 in Kirchen und Kapellen.
- 20 1 Urform organischen Lebens.

Rösselsprung.

	tes	un	sch	trieb	dich	irrt	
dich	ne	nen	gu	ge	das	zu	herz
thun	ja	len	das	heißt	es	um	was
dich	lass'	ruh'n	bei	läßt	doch	dein	stil
gen	thu	dazu	wil	bild	rein	die	bei
	nicht	wird	es	welt	net	len	

Scherzräthsel.

Ich weiß ein seltsam Ding. Was mag das sein?
 Es hat's der Mensch, doch nicht der Mensch allein.
 Und wenn man es auch noch so sehr zerbricht, —
 Es bricht doch nicht.

Hat man es voll, dann hat man viel Beschwär,
 Wer einmal es verliert, der lebt nicht mehr.
 Man kann es freilich oft verlieren, doch —
 Dann hat man's noch.

Ich sagte, wenn man's voll hat, macht's Beschwär,
 Doch traurig ist's bestellt, hat man es leer.
 Auch ist schon d'rauf gefallen mancher Wicht —
 Und merkt es nicht.

Pexirbild.



Wo ist der Jüngling, von dem die beiden Schwestern plaudern?

Delphischer Spruch.

Junig knüpft an ein heiliges Wort ein nütliches Werkzeug.
 Mit dem Ganzen sodann tröste den trauernden Freund.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Eingefendet.

LINOLEUM

zu Original-Fabrikspreisen bei
Alexander Kuttler,
 Manufactur-, Mode-, Leinen-, Kurz- und Wirkwaren-
 Geschäft 2837-71
CILLI.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch - Sauerbrunn

Südbahnstation Pötschach, Saison 1. Mai bis 1. October.
Trink-, Bade-, Molken- und elektrische Curen. 2716-72

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Fällung die landschaftliche
Haupt-Niederlage im Landhause in Graz und die
 Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.



Kärntner

Römer - Quelle

feinster Alpen-Säuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentlich der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- und Nierenleiden.

Schutzmarke. Vertretung und Niederlage: Carl Walzer, Gilly
 Comptoir und Magazin: Herrngasse 15. 2625-64

Photographische Apparate



(auch für Radfahrer)
 zu allen Preisen.

Neuer Catalog Nr. 16 gratis zu haben.

Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilk. Müller)

k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
 (Kunstschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
 2836-58 **Wien, Graben 31.**

Schloss Josephsthal

Roman

von

Marie Bernhard.

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit diesem neuesten Roman der beliebten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des neuen Romans senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direct die Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger & m. b. H. in Leipzig.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmari“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Tüchtiger Unterricht gratis!

Die besten Fahrräder: Dürkopp-, Styria- und Waffenräder

2383-103

Reparaturen schnell und billig.

sowie das billigste und beste Concurrenz-Fahrrad der Gegenwart und zwar das Herrenrad für 125 fl. das Damenrad für 135 fl. kauft man bei:

Eigene grosse Radfahrerschule Giselastrasse 1.

Friedrich Jakowitsch, Cilli.

Eigene grosse Radfahrerschule Giselastrasse 1.

„Globus“

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

Direction WIEN, I., Franz-Josefs-Quai 1a (im eigenen Hause).

Volleingezahltes Actien-capital: 2 Millionen Kronen.

Errichtet von der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank (Actien-capital über 44 Millionen Mark) und dem Wiener Bankvereine (Actien-capital 65 Millionen Kronen).

Die Gesellschaft cultivirt alle Zweige der Lebens- und Renten-Versicherung mit und ohne Gewinnbetheiligung der Versicherten. Auf Verlangen werden Prospekte versendet und Auskünfte kosten- und portofrei erteilt.

Tüchtige Platzvertreter werden allerorten unter günstigen Bedingungen engagiert. Kaufleuten, Beamten, Lehrern und Pensionisten wird Gelegenheit zu lohnendem Nebenverdienst geboten. Laien werden bestens instruiert. Ausführliche Offerte erbeten an die obenstehende Adresse der Direction. (Nachdruck wird nicht honoriert.)



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien IV., Wiedner-Gürtel 20.

Die Wäsche-Feinputzerei

Cilli, Grazerstr. 47, Parterre links, vis-à-vis dem Deutschen Studentenheim, empfiehlt sich einem P. T. Publikum unter Zusicherung sauberer und eleganter Ausführung und solider Bedienung. 2870-55

Wegen vorgerückter Saison verkauft von heute ab

Sonnenschirme

so lange der Vorrath reicht 2825-57

20 Procent unter dem Erzeugungspreise

nur

Alois Hobacher,

Grazergasse 17.

Grazergasse 17.

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli

Z. 1316

Kundmachung.

Sonntag, den 10. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr, findet die

General-Versammlung

der Bezirkskrankenkasse Cilli im Magistratsgebäude, I. Stock statt, mit folgender

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungs-Abschluss pro 1897 und Entlastung desselben.
2. Newwahl des Ueberwachungs-Ausschusses
3. Newwahl des Schiedsgerichtes.
4. Allfällige Anträge.

Bezirkskrankenkasse Cilli, am 20. Juni 1898.

Der Obmann: Victor Schwab.

Gemischtwaren-Handlung

in einem grösseren Markte Steiermarks ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zuschriften unter „L. M. Nr. 10 Hauptpostlagernd Marburg“. 2872-52

Ein Geschäftslokal

in Schönstein am Hauptplatze, mit vollkommener Geschäftseinrichtung (Gemischtwarenhandlung) ist sofort billig zu vermieten. Nähere Adresse in der Verwalt. der „Deutschen Wacht“. 2883-53

Sommer- und Jahres-Wohnung

in Cilli, Ringstrasse Nr. 3, sofort zu beziehen, erstere möbliert mit Service. Anfrage dortselbst Parterre rechts. 2870-53

Elegantes Strassenrad

fast neu, Modell 98, ist um fl. 100 zu verkaufen. Anfrage Grazerstrasse Nr. 47 zwischen 1/2 1-1/2 2. 2882-52



mit Zucker zum Backen und Kochen fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt enorm theuere Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 55 kr., einzelne Päckchen 12 kr. Zu haben in Cilli bei: Krauß & Söhne, Josef Matté, Ferd. Kauer, Franz Gangger, J. Kolenc, Milan Kovcovar. 2890-73

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das bezeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich-Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, womöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2 ausföhrl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

I. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.

DRESDEN - A. Franklinstrasse 18.

Neues Damenrad,

„Styria“, Modell 98 (Joh. Puch & Co.) billigst verkäuflich. Cilli, Grabengasse 3. 2875-52

Verschiedene Einrichtungsstücke

wegen Uebersiedelung billig zu verkaufen. Neugasse 15, Hochparterre, links. 2874

Waschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäfte, werden unter dem Fabrikpreise verkauft. Auch eine gute Weeler & Wilton Nähmaschine um fl. 9 und zwei eiserne Betten um fl. 4 und fl. 2 abzugeben. Giselastrasse Nr. 5. I. Stock, von 2-5 Uhr Nachmittags.

Eine schöne Landwirtschaft,

15 Minuten von Rohitsch Sauerbrunn in der Gemeinde hl. Dreifaltigkeit, Haus Nr. 2 (vulgo Tepech), sehr reizend und günstig gelegen, besonders zu Bantzen von Villa's etc. geeignet, wird am 8. Juli 1. J., 11 Uhr vormittags im Licitationswege, nicht unter fl. 1215,78 beim Bez.-Gerichte Rohitsch verkauft. Die Kauflustigen werden hiezu bestens geladen. 2861

Der gefälligen besonderen Beachtung empfohlen!

Innerhalb jedes Postbestellbezirkes, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf und Wunsch auch in jedem Ortsgemeindegebiete, wird eine verständige, thatkräftige und verlässliche Persönlichkeit als

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit beachtenswerthen Nebenverdienst, steter Steigerung und vieljähriger Dauer, von einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehenden, väterländischen Finanzunternehmen, anerkannter Vertrauenswürdigkeit und ersten Ranges angestellt. Schriftliche Anerbieten unter „20298“ Grazer, postlagernd. 2768-88

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung, 1518

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler's Papierhandlung,

Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 70 kr.

12 Stück 10 kr.

In der Stadt und auf dem Lande.

Wichtig und räthlich für alle, die sich mit dem Kauf und Gesträube. Solide Firma sucht vertrauenswürdige Vertreter auf jedem Platze für gangbaren Hausbedarfsartikel. Höchst lohnender Verdienst. — Anträge erbeten an Michael Kamholz, Teschen, (öster. Schlesien). 2832-48